

# Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost  
erscheint täglich, und ko-  
stet pr. Post ¼jähr. 1 fl. 33 kr.,  
½jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

## Zeitung

für Wien monatlich 24 fl.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,  
halbjährig 2 fl. 24 kr.  
Conv. Wzr.

### für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Gausler.**

N<sup>o</sup> 28.

Freitag, 28. Juli.

1848.

### An das österreichische Militär!

(F.) Eine schroffe Scheidewand bestand zwischen uns und dem Militär seit den Märztagen bis jetzt, und diese Absonderung, man kann sagen Abneigung, wurzelte so tief in der Brust unserer Krieger, daß selbst das so schnell gekommene Verbrüderungsfest im Augarten keine ganze Vereinigung herbeizuführen scheint.

Woher stammt aber diese Abneigung, dieser unnatürliche Zustand? Sind die großen Staatsumwälzungen in ganz Europa, so wie unsere Revolution (wir dürfen uns nicht scheuen, dies Wort zu nennen, es ist ein schönes, ein großes Wort) für die Armee verloren gegangen? Ist ihr kein Nutzen daraus erwachsen? Warum lesen wir, daß in Frankreich, und in neuester Zeit in der Wallachei sich das Militär größtentheils mit Begeisterung der neuen Ordnung der Dinge angeschlossen habe, während unsere Krieger, die auf Italiens Schlachtfeldern beweisen, daß sie an Muth und Entschlossenheit keinem andern Heere nachstehen, daß die lange Waffenruhe ihre Tapferkeit nicht geschwächt habe, sich bei dem allgemeinen Fortschritte als theilnahmslose, ja selbst feindliche Zuseher benahmen. Schmerzlich mußte es alle berühren, wenn sie sahen, wie die edelsten Söhne des Vaterlandes, die nicht nur Muth, sondern gewiß auch Intelligenz besitzen, trotz allen Bemühungen der Bürgerlichen, so kalt gegen diese blieben. Was konnte wohl der Grund einer solchen Erbitterung sein? Wenn die neuen Institutionen irgendwo verbessernd wirken, so ist es gewiß beim Militär in hohem Grade der Fall. Offiziere und Gemeiner; beide wurden gleich bedrückt durch das alte System, das in dem Herren nur ein blindes Werkzeug in der Hand eines Einzigen sah und auf die ungerechteste und willkürlichste Weise vorging; das Verdienst wurde der Protektion hintangesezt, die Verpflegungs- und Lieferungsangelegenheiten auf die betrügerischste Art ausgebeutet; eine eigene unnatürlich harte Justiz gehandhabt. So mußte es aber nach einer feinen Politik geschehen, um den Soldaten von allem Andern zu trennen, und aus dem Heere einen Staat im Staate zu bilden.

Wie anders ist es aber jetzt? die Armee nach dem 15. Mai ist eine ganz andere als die vor demselben, als die vor den Märztagen, während sie früher ohne Widerrede auf den Wink, oft selbst auf eine Laune eines Einzigen, selbst ihre Brüder schlachten mußte, steht sie jetzt als würdige Volkswehr, nicht ausgeschieden, sondern eng verbunden mit dem Bürgerthum. Jeder Einzelne kann sich einen Bürger des großen Staates nennen, er muß derselben Rechte theilhaftig werden können, wie jeder Andere, er muß unter den allgemeinen Staatsgesetzen stehen, denn warum sollte er, als Kind desselben Staates härter behandelt werden, als alle Andern. Es muß dem Militär künftig die aktive und passive Wahlfähigkeit zu Theil werden \*), warum sollte es von diesem wichtigsten Rechte des Staatsbürgers ausgeschlossen bleiben, warum sollte es einen Stand geben, der nirgends vertreten ist? So wird der Soldat auch ein guter Staatsbürger werden; es muß ja das Freiheitsgefühl in der Brust des Kriegers ebenso hoch auflodern, wie in der des Bürgers. Und die Freiheit wird ihm goldene Früchte tragen.

Als einziger Grund des Hasses gegen das übrige Volk kann man annehmen: die geschehene Zurücksetzung und die Furcht, ihrem dem Kaiser geschworrenen Eide untreu zu werden.

Allein diese Zurücksetzung war gewiß nur eine scheinbare. Sind denn die Nationalgarden nicht die wahren Brüder der Soldaten? Sind die Soldaten nicht selbst eine Nationalgarde, hervorgegangen aus dem Volke, also berufen für das Volk zu streiten. Sie erscheinen gleichsam als mobile Nationalgarde, deren Zweck ist, das Vaterland zu schützen, während die übrigen Staatsbürger, die ihren Geschäften und Studien nachgehen müssen, die Ruhe und Ordnung im Innern erhalten. Ist das Vaterland in Gefahr, so sind wir alle Soldaten. Es hat daher der Soldat die Freiheit nach außen, der

\*) Das Militär hat, nach unserem Wissen, ohnehin dieses Recht.  
Red.



Nationalgarde gegen innere Feinde zu erhalten. Da also Armee und Nationalgarde aus dem Volke sind, und seine edelsten Bestandtheile repräsentiren, da sie ein Interesse und einen Zweck haben, da sie einander gegenseitig so viel verdanken: so erscheint als natürlich, eine vollständige Verbrüderung beider Körperschaften und ein gemeinschaftliches Streben nach dem großen Ziele der Freiheit.

Die tapfere Armee darf auch nicht besorgen, ihrem Eid untreu werden zu müssen: denn die große Mehrzahl der Oesterreicher hält und gewiß mit Recht die demokratische Monarchie auf den breitesten Grundlagen für die beste Regierung, für das Kaiserthum. Wenn man auch sagen muß, daß der Idee nach die Republik als die beste und vernünftigste Regierungsform erscheint, so wird doch Jedem, der etwas Ueberlegung besitzt, einleuchten, daß in einem Staate, der aus so vielen bereits aufgeregten Nationalitäten besteht, eine Republik nie bestehen könne, sondern daß das große Reich zerfallen würde. Darum, wackerer Krieger Oesterreichs, schließt euch fest an das Volk an, das eure Vorzüge und Verdienste anerkennt. Innig verbunden mit unsern Garden kämpft gegen jeden Feind der Freiheit, mag er von außen, mag er von innen kommen. Die Verbrüderung bestehe nicht bloß in Worten, sondern auch in Thaten. Treu dem Principe der Volkssouveränität laßt uns vereinigt fortschreiten auf der jüngst betretenen Bahn, und kein Land der Erde wird so kräftig, so blühend dastehen, wie unser „deutsches Oesterreich.“

### Ueber den Brotverschleiß der Greißler und Viktualienhändler.

△ Es ist keine Frage, daß die Greißler und Viktualienhändler gewiß eben so viel Brot verkaufen, als die Erzeuger desselben, die Bäcker.

Eben so bekannt ist es, daß die Bäcker diesen ihren Verschleißern eine Provision von 12 kr. pr. Gulden, dann an Sonntagen die Frühstückspisel unentgeltlich als sogenannte Aufgabe verabreichen, und endlich das nicht verkaufte altgebackene Brot unter den Satzungspreisen zurück nehmen.

Dieser Zustand ist offenbar ein Unrecht, worunter das Publikum leidet, und der um so mehr abgestellt werden muß,

als er zum Vorwand der Brotvertheuerung dient, denn der Bäcker sagt, ich erleide durch die Verschleißer zu viel Schaden.

Jeder Erzeuger eines Artikels muß ausschließend das Recht des Verschleißes haben, und der Brotverschleiß von Seite der Greißler und Viktualienhändler, bestehe er mit oder gegen den Willen der Bäcker, ist ein Unfug, ein gesetzwidriger Gewerbsbetrieb, dessen Schädlichkeit auf das Publikum zurück wirkt. —

Die Bäcker sagen, wir haben diesen Uebelstand schon längst abgestellt wissen wollen, und uns deshalb an die Regierung gewendet, es sind Erhebungen — wahrscheinlich durch den Magistrat — gepflogen worden, und endlich hat es geheißen, der Brotverschleiß kann den Greißlern und Viktualienhändlern nicht entzogen werden, diese haben viele Kunden, und es dient zur Bequemlichkeit des Publikums, wenn es Brot bei diesen Leuten kaufen kann.

Wahr oder unwahr, so ist diese Ausrede immerhin ungeschickt, es gibt wohl viel Greißler und noch mehr Viktualienhändler, allein dem Uebel ließe sich ganz einfach dadurch steuern, wenn die Bäcker diesen Verschleißern keine Provision, und keine Aufgabe mehr verabreichen wollten, denn umsonst wird den Verschleiß Niemand besorgen, und somit würde er von selbst aufhören.

Die Errichtung von dem Bedürfnisse des Publikums entsprechenden Brot-Verschleiß-Lokalen würde den Bäckern nur geringe Auslagen verursachen, sie würden die Procente, die sie jetzt den Greißlern und Viktualienhändlern zahlen, ganz ersparen, und somit wäre auch dieses Uebel, welches den Bäckern Schaden soll, dem Publikum aber ganz gewiß schadet, weil dieses doch immer die Entschädigungen tragen muß, beseitigt.

Die Greißler und Viktualienhändler haben kein Recht sich dagegen zu beschweren, denn sie sind keine Bäcker, also gebührt ihnen auch rechtlich kein Brotverschleiß. Zudem haben sie ohnehin keine Ursache zur Beschwerde, da sie ihren Geschäften die größtmögliche Ausdehnung zu geben wissen, indem sie Branntwein auschenken, Mandoletti-Bäckerei und Gingesottenes ja oft sogar Zucker und Kaffee verkaufen, daher ihre Benennung ganz unrichtig ist, und entsprechender in Central-Universal-Verschleißer verwandelt werden dürften.

## Vom Tage:

### Wien.

Heute Morgens wurde eine seltene Todtenfeier für die in den Märztagen Gefallenen, auf dem Glacis abgehalten. Garden, Bürger und Studenten waren in Menge ausgerückt, und die sämtlichen Deputirten unseres Volkstages waren dabei anwesend. Es war eine erhebende, doch schmerzliche Erinnerung an die Tage des Mißverständnisses und des ersten Freiheitsstrahles in Oesterreich zugleich.

— Die Belgrader serbische Zeitung meldet aus Olmütz, daß der daselbst wegen verrätherischer Uebergabe Venedigs inhaftirte F. M. E. Graf Zichy bei einem kriegsrechtlichen Verhöre ausgesagt habe, die Uebergabe Venedigs sei durch das Einverständnis der beiden ungarischen Minister Batthiany und Kofuth mit den Insurgenten herbeigeführt worden!!

— Gestern Vormittags, so kam die Nachricht, ist auf der Nord-



haben zwischen Pulein und Napagedl der Lokomotiv-Kessel eines Lastzuges zerplatzt, wodurch der Führer, 2 Heizer und die Tenderwache verunglückte. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

— Gestern wurde bei der Kanalgrabung am Rennweg ein Arbeiter von einer Erdmasse überschüttet, und blieb sogleich todt.

Linz. In Anfang der vorigen Woche traf hier abermals ein Transport italienischer Kriegsgefangener, ungefähr 210 Mann stark, ein. Es waren größtentheils toskanische Nationalgardien, und wurden, dem Vernehmen nach, ebenfalls nach den böhmischen Festungen Josephstadt und Theresienstadt gebracht.

### Galizien.

Die Ruhr-Epidemie ist in den Gebirgs-Ortschaften des Teschner Kreises ausgebrochen.

### Deutschland.

Schleswig-Holstein. Die Bürgerschaft Kiels hat in seiner Versammlung des Bürgervereines einstimmig eine Deklaration beschlossen, in welcher gesagt wird, daß man jeden schimpflichen Frieden oder Waffenstillstand verwirft und keiner von Außen aufgedrungenen, nicht aus dem Volke selbst hervorgegangenen Regierung gehorchen werde. Letzteres ist auch der entschiedene Wille nicht allein der Bewohner Kiels, sondern auch der größten Mehrzahl der Schleswig-Holsteiner.

### Frankreich.

Paris. Am Ende Aprils betrug die Zahl der Häuser, deren Zahlungen suspendirt waren, über 1200; Ende Juni betrug sie über 6000. Wenn das so fortgeht so steht in 6 Wochen kein Haus mehr, mit dem man Geschäfte machen könnte.

### Donau-Fürstenthümer.

(12. Juli.) Die Geschehnisse im Osten entwickeln sich. Die Russen — bei 3000 Mann Kavallerie und mehrere tausend Mann Infanterie — haben den Pruth bei Belrad (nicht wie unlängst eine hiesige Zeitung ganz naiv bei Belgrad sagte) überschritten.

Vier Dampfboote mit türkischem Militär aus Konstantinopel werden jeden Augenblick in Braila erwartet; das in Rußschuck gelegene türkische Militär ist ebenfalls nach Matschim abgegangen, um von dort in die Moldau überzutreten.

Mecklenburg. Im Großherzogthume ist an mehreren Stellen des Landes in Folge der anhaltenden Mäße die Erdäpfel-Krankheit ausgebrochen.

### Spanien.

Madrid (6. Juli). Die wenigen Carlisten, die sich in den baskischen Provinzen erhoben, sind verschwunden, als sie sahen, welchen üblen Empfang sie im Lande fanden. Dagegen in Navarra zählt man theils an solchen, die aus Frankreich zurückgekehrt sind, theils an Aufständischen in der Provinz selbst, ungefähr 300 Mann, und wiewohl sie bisher nicht mit demselben Nachdruck zurückgewiesen worden wie in Guipuzcoa, so finden sie doch auch dort nur geringe Sympathie im Volke. Wie es scheint stehen die Carlisten-Generale *Barriategui* und *Elio* an ihrer Spitze. In Catalonien ist *Cabrera* mit einer ziemlichen Anzahl politischer Flüchtlinge eingefallen. Uebrigens versteht er sein Handwerk. Als er sah, daß seine carlistischen Anhänger vor den Regierungstruppen ausriffen, gab er für den Wiederholungsfall Befehl, den fünften Mann zu erschließen.

### Amerika.

Sehr traurig lauten die Berichte aus Yufatan, die Indianer haben sich erhoben. — Die Hauptstadt ist bereits bedroht,

— 100,000 Menschen hat die Flucht da zusammengedrängt. Auf Gahiti dauern die blutigsten Gräuel fort zwischen den Negern und Mulaten.

### Afrika.

In Algerien steht es eben auch sehr bedrohlich aus; die Schwarzen rotten sich in ungeheuren Schaaren und ziehen mordend, raubend und plündernd umher.

## 4. Reichstags-Sitzung.

(Präsidium Schmitt.)

am 27. Juli — von 12 bis 2 Uhr.

(Schluß.)

Minister *Dobblhof*, der heute ganz unvernehmlich spricht, gibt Auskunft über die gestrige Interpellation, bezüglich der Gouverneure in Galizien, daß Graf *Stadion* am 26. Mai zur Bildung eines Ministeriums nach Innsbruck berufen, die Verwaltung der Provinz dem Vicepräsidenten vereint mit dem kommandirenden Generale übertragen habe, und nachdem die Bildung eines Ministeriums durch ihn gescheitert, sei er nach Wien zurückgekehrt, und habe am 8. Juni seine Demission als Gouverneur von Galizien eingereicht.

Der Minister erklärt, daß trotz der lebhaften Korrespondenz, die zwischen dem galizischen Subernium und dem Minister des Innern stattgefunden, er doch keinen Anhaltspunkt gefunden, daß der Militär-befehlshaber irgend einen Einfluß auf die Civilverwaltung der Provinz genommen habe. Wenn Graf *Stadion* seine Entlassung noch nicht erhalten, rühre dies daher, derselbe sei der Meinung gewesen, diese sei schon vom Ministerium *Pillersdorff* ertheilt worden. Er habe sich alle Mühe gegeben klare Einsicht in die Verhältnisse Galiziens zu erhalten, und werde bald der hohen Versammlung Weiteres mittheilen können.

Der Justizminister erklärt in seiner energischen Weise auf die gestern gestellte Interpellation *Borrosch's*, das Ministerium sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Associationsrecht und der persönliche Schutz der Bürger vermittelt der Bürgerschaft der exekutiven Autoritäten gewahrt werden müsse. Die Vorfälle, die gestern hier zur Sprache gekommen, habe das Ministerium sogleich als es dieselben erfahren, den kompetenten Autoritäten überwiesen und diese aufgefordert, Amts zu handeln. Die Untersuchung sei im Zuge, und die Versammlung könne überzeugt sein, daß sie nach den bestehenden Gesetzen, vollkommen durchgeführt werden würde. Das Ministerium glaubt darlegen zu müssen, daß es überall, wo die konstitutionellen Rechte des Staatsbürgers verletzt werden, streng handeln werde; aber es setze voraus, daß man es handeln lasse, und daß man ihm Zeit gönne, durch Handlungen das Vertrauen der hohen Versammlung zu erwerben.

Man geht hierauf zur Verhandlung der Geschäftsordnung über.

*Borrosch* will, daß beim Eintritte jeder Abgeordnete seinen Namen aufzeichne.

*Mayer* ist damit einverstanden, es wird hierauf zu §. 33. der Geschäftsordnung übergegangen.

*Smolka*: Er habe schon bei §. 2 das Amendement gestellt, daß nicht durch's Los, sondern durch die Wahl die Personen in den Abtheilungen zu bestimmen seien. Der §. 2 will, daß die Deputirten nach den verschiedenen Gouvernements so eingelöst werden, daß sie ein volles Bild des Reichstages geben, damit jede Abtheilung erfahre, was die Provinz angeht. Es habe dieses seinen guten Grund, weil jede Abtheilung bei jeder Frage alle Rücksichten genau erwägen müsse; wenn man aber das Gesetz festhalte, so dürfe man sich nicht bloß auf die Ziffer beschränken. Es gäbe Unterschiede in den Gouvernements selbst, die Rück-



sicht verdienen. Er will sich hier bloß auf Galizien beziehen; so sei der bedauerliche Umstand vorhanden, daß eine Anzahl Deputirte dieser Provinz nicht deutsch verfehe; nicht lesen und schreiben könne. Die Abgeordneten Galiziens gehören verschiedenen Nationalitäten an. Er will nun, abgesehen von den verschiedenen Bildungsgraden, daß auf alle Umstände Rücksicht genommen werde. Schon die Unkenntnis der deutschen Sprache werde Mißverständnisse herbeiführen. —

Nach langer Debatte, an der sich **Löhner**, **Umlauf**, **Rieger**, **Trojan** etc. sich betheiligen, und die zu interessanten Erörterungen führte, und manch tiefen Blick in die Gesinnungstüchtigkeit mancher Mitglieder unseres Volkstages thun lies, und manches Redneralent im schönsten Lichte zeigte.

**Löhner** und **Borrosch** stimmen für das Loos; so äußert **Legterer** mit vielem Beifalle treffend: Er werde nicht wiederholen was schon mehrere Redner vor ihm gesprochen. Wenn er auch dem Prinzip nach die freie Wahl der durch das Loos vorziehe, so müsse er unbedingt hier die Wahl durch das Loos jener vorziehen, wo leicht durch freie Wahl die Leidenschaft der Nationalität geweckt werden könnte. Bei solch leidenschaftlicher Wahl könnte leicht eine künstliche Majorität der Nationalitäten für die Abtheilungen erzielt werden.

Die Abtheilungen haben jedenfalls bedeutenden Einfluß auf die Wahl der Ausschüsse, es werden sich in ihnen nicht nur nationale sondern politische Parteien herausstellen, die dann ihre Botschaften gegen ihr Wissen und Willen fertig in die Kammer mitbringen. Habe man sich einmal verrannt, so könne man dann nie so leicht wieder zurücktreten, man habe auch nicht mehr ein freies Ohr für die Verhandlung; er stimme daher für das Loos, stelle aber das Amendement, daß alle diejenigen, die nicht deutsch kennen, durch die Ziffer 9 in alle Abtheilungen vertheilt werden.

**Fischhof** ist ebenfalls für das Loos.

Ebenso **Szabel**. Er stimme für Verlosung, weil er die Uebelstände des Zufalles denen der Gefahr der Parteilichkeit vorziehe, es sei minder gefährlich in den Abtheilungen der deutschen Sprache Unkundige zu haben, als solche, die durch eine bereits formirte Partei in Beschlag genommen wurden. Was den andern Grund für die freie Wahl bestreife, der siele dadurch hinweg, daß die Abgeordneten aus demselben Gouvernement sich auch nicht genau kennen.

**Eubomiersky** ist für die Wahl.

**Goldmark** ist gegen das Amendement **Smolka's**; man habe die noch bestehenden Abtheilungen durch das Loos gewählt und bisher; haben sich noch keine Uebelstände herausgestellt; auch könne er sein Erstaunen nicht unterdrücken, daß Männer, welche er für Demokraten halte, eine geistige Censur einführen wollen (Beifall.) Jeder der hier sitze habe daselbe Recht, Keiner habe das Recht zu sagen, du bist weniger als ich. Auch werden die Abtheilungen neu zusammengestellt werden, vielleicht monatlich, und wie wolle man da immer eine komplizierte Wahl vornehmen.

**Eubomiersky** fragt, seit wann man freie Wahl Censur nenne; sie alle seien ja durch freie Wahl hieher gebracht worden. (Beifall.)

Nach spricht **Dylewsky** für die Wahl.

**Neuwall**, durch den Ruf nach Abstimmung unterbrochen meint, wenn auch die Wahl wirklich manchen Vorzug biete, so wäre das Loos doch immer der geeignetste Weg, um jeder Verdächtigung zu entgehen. Einigkeit sei die erste Bedingung dieser Versammlung und schon die Beseitigung aller mißliebigen Auslegungen sei hinreichend, um die Kleinen Vortheile, die die Redner der Wahl zugestehen, zu überbieten. Es wird zur Abstimmung geschritten und sogar die Zählung und Regelung

verlangt, als das Bureau die Majorität der Verlosung zuerkennt. Kriegs-Minister **Latour** besteigt die Tribüne und liest der Versammlung folgende so eben erhaltene Depesche vor.

Padua 25. Juli. Des Morgens am 23. d. ist die Armee aus Verona zeitlich früh ausgerückt, der Feind wurde sogleich angegriffen, die Verschanzungen genommen und das feindliche Heer gänzlich in die Flucht geschlagen. **Rivoli**, **Castel nuova**, **Somma-Campagna** und **Basleggio** besetzt. Ein General und mehrere Officiere wurden gefangen, sechs Kanonen und eine Fahne erobert. Gleich darauf kommt ein Brief aus Italien, den der Baron **Eskeles** der Versammlung zur Mittheilung zusendet. **Hagenauer** liest ihn erst in italienischer Sprache, und übersetzt ihn dann in's Deutsche. Die Mittheilung ist hier detaillirter und gibt zugleich an, daß sich das 11. Jäger-Bataillon und das Infanterie-Regiment **Ernst** besonders ausgezeichnet.

Die Abgeordneten der verschiedenen Provinzen versammeln sich in eigenen Sälen zur Eintheilung in Sektionen durch das Loos, dann wieder zur Verlesung der Abtheilung, endlich wird die Sitzung aufgehoben und die nächste auf morgen 10 Uhr anberaumt.

### Heute war keine Sitzung des Reichstags.

Die Abgeordneten waren nicht sehr zahlreich erschienen, und so wurde der Antrag des Präsidenten **Schmitt**, die Sitzung auf Morgen 10 Uhr mit Beibehaltung der heutigen Tagesordnung zu verschieben, einstimmig angenommen, um so mehr da ein wichtiger §. zunächst in Verhandlung kommen sollte, und auch die Wichtigkeit des Aktes, dem eben alle Mitglieder beigewohnt hatten (die Trauermesse für die Märzopfer), die Abhaltung einer Sitzung als unschicklich erscheinen ließ.

Zuletzt wurde noch zur großen Zufriedenheit der Gallerien beschlossen, daß die heutigen Galleriekarten für Morgen gelten sollten. Nur billig, denn die Karten werden theuer genug gekauft.

### Kurs von heute:

Bankaktien	1050
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	76½
detto detto " 4	61
detto detto " 3	44
detto detto " 2½	—
Banco detto " 2½	50
Anlehen vom Jahre 1834	605
detto detto 1839	210
Windischgräzer Loose	—
Österr. 40 fl. Loose	50
Österr. 20 fl. Loose	—
Walstein'sche	—
Nordbahnaktien	1064½
Mailänder Eisenbahnaktien	66
Gloggnitzer detto	480
Pesther detto	65
Gmundner detto	170
Lynauer detto	—
Dampfschiffahrtaktien	475
Como Rentenscheine	—

### Bitte.

Für einen mittellosen Studirenden nehmen wir wohlthätige Menschenfreunde in Anspruch, und bitten sie, zu dessen Uniformierung beizutragen. Baarbeträge oder Effekten übernimmt die Redaktion (**Carl Haas'sche** Buchhandlung, Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 878).

Pränumeration wird in der **Carl Haas'schen** Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei **Carl Ueberreuter**.